

# Es Kapiteli usem Husgeist

Autor(en): **Wolf, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **22 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188487>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Epiker Otto Wolf

### Es Kapitell usem Husgeist

Si hei die gueti Mueter uf e Chilchhof treit. Dr Heuet isch cho drufabe d Ärn. Und derno het dr Amme Schwarz ärnst gmacht mit däm Meitli i dr Talbrügg nide. Sie het ihm s Hürote versproche — und är ihre dr Hof. Am glyche Tag wo si hürote, söll das gschriben wärde.

Einisch amene Nomittag isch es gsi. Dr Chnächt isch grad vom Hus ewägg gfare mit dr Sämaschine. Und dr Vatter wott denn au no uszieh. Die ysigi Drohle mitem Fahni vordra stoht scho parat.

Ufem Bank näb dr Hustüre stoht ne Chorb voll duri Ärbshültschele. Dernäben gseht me s Mariandli. D Herbstsunne schynt so schön a d Mur, und äs wott dä Nomittag Suppenärbs üshültschele. Dr Vatter Schwarz het allwäg no öppis ufem Härz gha. Er wartet ume no, bis d Magd ewägg isch. Denn goht er gäge Bank übere, stoht ufem Stei vor dr Hustüren und luegt sym Chind es Wyli zue. Das isch em Mariandli afe glungnig vorcho. Es luegt zuenem ufen und frogt: «Uf was wartisch no, Vatter?»

Dr Schwarz hocket ab, uf die anderi Syte vom Chorb und nimmt ne Hültschele i d Hand. «I hätt scho lang öppis mit dr sölle rede.»

In letschter Zyt het er nüt weder gäng mit sym Närvetee z tue gha. Au hüt luegt er eso mucht dry. Drum frogt ne s Mariandli: «Bisch öppe nit rächt zwäg?»

«Es isch nit das. Aber ig ha do ne Sach, wome nit lenger cha warte dermit. Churz und guet: i ha im Sinn für wider z hürote.»

S Mariandli het erschrocke syni Händ i d Schoss gleit. Es luegt vorabe a Bode. Das, wones si gwehrt het dergäge, das isch jetz glych undereinisch do. Wie nes schwärs Wätter, wo über eim yne fahrt und alls wott verschloh! Erst nach eme Wyli chan es öppis säge. Es luegt dr Vatter nit a, es luegt vonem ewägg. «De isch also alles vergäbe gsi.»

Er het nit rächt gwüsst, wie das gmeint syg, oder vilicht het ers nit wölle verstoh. «Me chönntis eso mache», seit er, «as me dir ne Gültbrief wurdi usstelle, ersti Hypothek. Nach mym Abläbe chönntisch de mache wie de wettisch. My Frau chäm das ohni wyters uf dr Bank über, wens einisch use wettisch. Du chönntischs aber au loh stoh, das wär am Änd no besser.»

«I ha bi allem Wärche z letscht a das dänkt, wo mr einisch setti useluege», seit s Mariandli.

«Die ganzi Zyt wo d Mueter kränklet het, bisch du derby blibe. Hesch nüt gha weder Arbet, chuüm öppen einisch es Reisli is Oberland. Für alles das söllsch jetz dr Lohn übercho, ig Tues nit andersch. Wenn einisch wotsch hürote, so bisch froh drüber. So Burebuebe müesse druf luege!»

«Ig dänke nümme as Hürote!» seit s Mariandli.

«Eh, das meinsch jetz; aber ei Zyt isch nit alli Zyt! Du dänksch de no einisch a mi.»

Jetz isch s Mariandli mit öppis anderem cho. «Jä, und de dr Fridel, dä chasch ömmel allwäg nit enterbe!»

«Leider nit, süsch miech igs. Dä hätts nit besser verdienet. Was menem vo Gsetzes wäge muess gäh, chunt er über; aber vorewägg wird alles abzoge, woner do kostet het. Chuüm isch er zu dr Schuel us gsi, het mene uf die landwirtschaftligi Schuel gschickt. Weisch was das kostet het? Ig has ufgschriben. Und nachhär das Militären au wider, es het nes Sündegält kostet, bis er Lütnant gsi isch.»

«Früecher hesch andersch gredt», seit s Mariandli. Und üsi Mueter — wie het si albes ne Freud gha und ne Stolz! Ig mag eres hüt no gönne, wo si underem Bode lyt.»

Das het dr Vatter bisse. Er schnellt dr Chopf gäge si widerspänstigi Tochter. «Ig weiss jo wohl, as em gäng no hilfsch, däm — ig wott jetz nit säge, was er isch!»

No einisch het das Schwesterli dr Fürsprächer gmacht. «Er isch dr mängs Johr ne guete Sunn gsi.» Drufaben isch es eso still worden, as me ne Muggeschwarm het köre singe, wo i dr Herbstsunne übere Garten ewägg tanzet isch.

«Vatter — jetz muess ig mys Härz au einisch läre. Ig weiss nit, äb mr nachhär höhn bisch oder äb au nüt meh wottsch wüsse vo mr; aber jetz bhaltis nümme.»

«Red nume härzhaft, vo dir mag i vil verlyde.»

«Also! Wo d Mueter no gläbt het, glehmt, im Bett, do hets di jo scho gäng dört abe zoge, i die Talbrügg.»

Dr Alt het dr Chopf gäge sys Chind dräit. Me hetems chönne ablase vom Gsicht: «Chunsch jetz mit däm au no vüre?»

S Mariandli fahrt wyter: «Dr Fridel het einisch grännet bi mir i dr Chuchi usse. Er göi kaputt, het er gstöhnet. Verzieh mr das Wort; aber eso het ers gseit. Es dräi em s Herz ab, und er chönni eifach nümme derby blybe.»

Dr Vatter Schwarz het si ewägg dräit. «Ig ha nit gmeint, as mr die alti Gschicht no einisch wette vüre rupfe.»

Aber s Mariandli het ne nit loh goh. «Är isch so ne liebe gsi mit dr Mueter, üse Fridel, sone härzige. Ne Mueter chönnti nüt Bessers wünsche vom Herrgott weder sones Chind. Und ig? Was hani gmacht? Ig ha derglyche to, ig gsei vo allem nüt.

Ha gmeint, wen eis do syg für bed Parteie, so chönn ig üsi Famili binander bhalte.»

Dr Alt het der Buggel ahne gha. «Deiss weiss ig wohl!»

«Bi allem zäme», hets Meitli wyter gfahre, «hanig au probiert für di z verstoh. Ha dänkt, du sygsch i Gottsname ne Mönsch vo Fleisch und Bluet!»

Fast ne schüüche Blick isch zu syner Tochter übere gfloge und wider ewägg. So nes härzhafts, offnigs Wort het er no nie köhrt vo sym Meitschi.

Aber die Predigt isch wyter gange. Dr Alt isch uf em Bank ghocket wie ne arme Sünder. «D Frau Mollet het mi einist tröstet, öppis syg i jeder Famili. Und wenn ig drufabe echlei umenander gluegt ha im Dorf, so hani gseh, as es eso isch. Drum hanig albes gmeint, wenn me Geduld heig, so chööm mit dr Zyt alles wider i d Ornig. Und mängisch hets mi dunkt, solange as igs nit ufgäb, chönni nüt passiere. Jetz isch s Unglück glych cho, und alli die Johr hani vergäbe gluegt und abgwehrt i däm Wald-egge hinde.»

«Du mueschs nit eso schwär näh», het dr Alt welle tröste.

Es Zytli het jedes ufene anderi Syten use gluegt, bis s Mariandli no seit: «Mir ischs, i setti verwachen und es wäri alles nume ne wüeste Traum und i setti chönnen säge: Nenei, das tuet üs dr Vatter nit z leid!»

Dr Schwarz isch ufgstande. «Ig cha nit meh säge, weder as ig dr jetz do gseit ha.»

«Settisch ächt nit no chlei warten und alles no einisch überlegge!» bättlet sys Chind.

Er stoht do, luegt a Bode und seit: «I has dem Meitli versproche. Gseit isch gseit! Do cha niemer nüt meh ändere weder dr Tod. Vilicht — wär weiss — es wär mr mängisch glych.»

Us «Dr Huseist»  
Volksverlag Elgg